

Zeitschrift: Anzeiger für schweizerische Geschichte = Indicateur de l'histoire suisse
Band: 12 (1914)
Heft: 4

Artikel: Zeugenaussagen über die erste Schlacht bei Vilmergen
Autor: Heuberger, S.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-60931>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

pays. Le cas de Genève n'est pas isolé, si peu normal qu'il puisse paraître a première vue, et même il doit être plus fréquent qu'on ne le pense généralement. Ailleurs qu'à Genève on rencontre cet état de choses singulier: une année officielle, bien et duement reconnue comme telle, et, à côté d'elle, par suite de circonstances locales,¹⁾ une autre année, employée sans règle,²⁾ et qui non seulement fonctionne sans opposition, mais qui est véritablement tolérée et même permise, au moins tacitement. A Lausanne, par exemple, pour ne pas nous éloigner trop, on se sert à peu près indifféremment, avant 1536, de l'année de l'Annonciation, soit du 25 mars, et de l'année de Noël, au moins depuis 1375 ou 1400. A Lausanne encore, après la conquête bernoise, on partage pendant un certain temps, comme à Genève, entre l'année de Noël et celle du 1^{er} janvier.

E.-L. Burnet.

Zeugenaussagen über die erste Schlacht bei Vilmergen.

In seiner ausführlichen Darstellung der ersten Schlacht bei Vilmergen sagt Oberst Arnold Keller (Argovia XXIII 82), der Schaffner des Schösschens Hilfikon habe dem katholischen Heere Spionendienste geleistet. Keller nennt zwar die Quelle nicht, sondern sagt bloss: es wird erzählt. Das Brugger Ratsmanual von 1655–1660 (Archiv-Nummer 550; Seite 179 bis 181) enthält jedoch Zeugenaussagen von Teilnehmern am Kampfe, woraus sich die Richtigkeit jener Erzählung ergibt. Die Kundschaft wurde aber nicht bloss um dieser Tatsache willen aufgenommen, sondern ersichtlich zur Ermittlung der wahren Ursache der bernischen Niederlage: des Mangels an richtiger Führung (Arg. XXIII 102 ff.). Die Eintragung lautet:

Den 4.^t Decembris Anno 1656 Inbeisein Herr Schultheis Frölich vnd mein (s.) Herren.

¹⁾ Par imitation ou par infiltration des pays voisins, très souvent. Dans le cas de Genève, où l'on ne voit pas que ces causes aient pu agir, sauf à la fin (par l'exemple de la France) pour accélérer le mouvement, nous croirions plutôt que l'année intruse, celle du 1^{er} janvier, sort, par développement spontané, de cette année que Giry appelle l'année astronomique (voir p. 201, note 3) et pour laquelle nous préférierions le nom d'année des calendriers. Le même phénomène a dû se produire aussi ailleurs, et même il est probable que c'est par ce procédé que l'année du 1^{er} janvier a commencé à se généraliser. La faible différence qui séparait les deux styles rendait la chose particulièrement facile dans les pays où l'on employait l'année de Noël. L'Allemagne est dans ce cas et l'on remarque, en effet, que le mouvement y a été très hâtif.

²⁾ Se rappeler seulement les registres du Conseil de 1458 à 1527, pour lesquels on s'est servi indifféremment des deux manières de calculer, au choix du secrétaire. C'est le caractère distinctif du cas chronologique dont Genève fournit un exemple, par opposition au cas où les deux années ont chacune leur domaine nettement délimité, où l'administration civile, par exemple, suit un système, l'administration ecclésiastique, un autre.

Vs befelch vnsern (s.) Gnedigen Herren vnd Obern Loblicher Statt Bern habend wir vnser Burger vnd vßzüger wegen des Leidigen Träffens, zu Vilmergen vergangen, verhört; vnd (sie) haben bezüget, wie hernach volget.

Herr Leütenant Hummel vnd Jacob Bechli der Fendrich habend bezeuget: Als der erste Lärmen angangen, sye das Ergöuische Regiment zu Vilmärgen bei der obren mähli Inbereitschafft gestanden; da (Vorlage: das) sye Herr Obersten Meyen Schreiber kommen vnd geredt: es sye nur ein blinder Lärmen; bald hernach habe der feind die vßern wachten — welche von der Ramiger (Remiger) Companey gsin — angegriffen, darvon der Lärmen entstanden. Daruff Herr Oberster Mey vöcker, welche vnder den Zoffinger, Brugger, Arburger, Rüder vnd Liebegger fahnen gehördt, vs dem dorff Vilmärgen vffs fäld comendiert; vnd da solche etwan ein halben Büchsen-schutz weit gsin, habend ermelte fünff Compagnien, die gegen dem feind gezogen, gehalten vnd feüwer geben; bald daruff vff sy zugeruckt. Herr Mayor Mey aber die Halbartierer vnd Spießknecht samt dem Brugger fahnen von disen 5 Companien (s.) berüffen (s.), die vff den Rabbärg comendiert; doselbstn sei (so, statt sy) vff den feind starck gegangen, das er zûrûck gewichen. Da aber keine Officierer mehr by Inen vnd der feind vff den mitlisten flügel so starck angeloffen vnd nach dem dorff Vilmärgen getrunen, sy so lang gehalten, bis sei entlichen gantz zertrent worden vnd weichen müßen.

Hans Schaffner der feldschärer züget: da der Erste Lärmen für über gsin vnd der feind mit den vßern wachten gefochten, sye er vs Herr Hauptman Zimmermans Quatier (s.) zu Vilmärgen durch die hole gaß vsen gangen, In dero by 500 Man gestanden; aber keine Officierer bei Inen, die sei angewysen. Da habe er die selbigen hinus vffs fäld gefürt; vnd ehe sei all daruff kommen, habe der feind mit stucken vnder sy geschossen. Vngeacht deßen syend sy vff den feind geruckt vnd sich gegen ime gewert; vnd da sy bei einer halben stund in güter Ordnung gefochten, sey Herr Oberster Mey kommen, dise vöcker, wie er sy antroffen, stehen lassen (s.). Hernach seyend über die 300 Man hindenhar abgefürt worden; (er, Hans Schaffner) möge aber nicht wüssen, wer das befohlen habe. Die vbrigen all noch bei anderthalben Stunden gefochten. Weil aber der Feind vs Stucken so mechtig vff sei geschossen vnd mit 500 Man in ire Ordnung geloffen, einandren zboden geschlagen, — habe sich einer hie, der ander dorthin saluieren müßen. Vnd da die weltschen vöcker schon fort gsein, habe Herr Veldmarschal (s.) Gvy das volck ermandt, sei sollen sich tapfer halten.¹⁾

¹⁾ Wie A. Keller erzählt, führte Feldmarschall-Leutnant Guy d'Handanger die Waadt-länder Truppen bis zu ihrer Vereinigung mit den Bernern. Sein mannhaftes Verhalten auf dem Felde von Vilmergen ergibt sich auch aus Kellers Darstellung. Argovia XXIII, 50; 103.

Herr General von Erlach habe sich ein wenig bei den stücklenen vffgehalten, aber dem volck nüt zûgesprochen vnd sye vor dem vâldmarschalck hinweg gsin.¹⁾

Ingleichem zûget Rûdolf Frey, Jacob Wirt wachtmeister, Hans Spilman vnd Wilhelm Limpurg der Basamenter, ein gedinter Söldner.

Hans Bâchli der wachtmeister zûget, das Herr Leutenant Hummel son- tags abend vmb 8 vhren anbefohlen, die vßerste wacht gegen Hilffigken vffzuführen. Da er nun zû derselbigen komen, sy die schon bestellt vnd uf ein nûwes vffgeführt gsein. Indem er sich by selbiger wacht vffgehalten, sye Thietrich Bây von Bern vnd David Heer vs der Kilchôry (s.) Mûlenberg mit dem Schaffner zu Hilffigken vs dem dorff Vilmârgen ind wacht kommen. Weil sei aber inen das wort [Passwort] nicht können geben vnd der ge- melte Schaffner sich für ein Burger von Arauw vsgeben, syend sei wider zûruck ins Quartier (s.) geführt worden.

Ingleichem zûget Baltiſer Widmer der Furrier.

Hans Wyß zûget, das am Sambstag znacht zwûschen 11 vnd 12 vhren vorbemelter Bây vnd Daud Heer mit erwentem Schaffner von Hilffigken zûr wacht kommen vnd weil sy das wort nit ghan, syend sei wieder zuruck gewisen worden. Bald hernach sye Herr Oberster Mey vff seinem pferdt reitend mit obbemelten personen kommen, solche durch die wachten hinus geführt vnd nach einer halben stund einzig wider angelangt vnd nach seinem Quartier geritten.

An dem Montag vormitag sye der offtermelte Schaffner von Hilffigken mit einem Feßlj vol wein, so bei 80 maßen gehalten, zûr wacht kommen; vnd sye der Bây vnd Heer aber bei ime gsein. Da habe die wacht ime den wein abkauft vnd vnder sy vstheilt; der Schaffner aber vnder dem volck harumb gegangen vnd alles vßspâhen können. In sölcher zeit sey Herr Oberster Mey durch die wachten hinus gerithen, vnd da er wider kommen, hab er zû inen gesagt: sei werden bald müßen vff sein. Vnd als die wachten abgeführt worden, habe sich der feind gleich hernach sâhen lassen. Von dem Veldmarschalch (s.) Gvy wüsse er nüt; des Haupt- man Tschudis volck aber habe er vff dem Berg gesehen.

In gleichem zûgend Samuel Hiltprand vnd Heinrich Zûlauff.

(Ratsmanual S. 187):

Den 14^t Januarii 1657 habend mein Herren Schultheis vnd Rhat den zeügen, welche vs befelch vnsern Gnedigen Herren vnd Obern Loblicher Statt Bern wegen des leidigen Trâffens, vor einem Jahr zu Vilmârgen vor- gangen, ire ussag wie in dem Buch 179 folio beschreiben, nochmahlen ab- läsen lassen; welche dan bei selbigen verbleiben vnd dero vssag zûfriden gsin.

¹⁾ Diese Aussage bildet eine Bestätigung und eine Ergänzung zu A. Kellers Be- merkungen über das tatenlose Verhalten Erlachs während des Kampfes.

Ausser den hier veröffentlichten enthält das Ratsmanual noch andere Eintragungen über die Schlacht bei Vilmergen. Davon sei noch folgende hinzu gefügt (S. 92):

Zinstag den 15^t Januarij Anno 1656 (a. St.) Inbeisein Herr Schultheis Meyer vnd mein Herren 3 oder 4:

Mit schmerzlichem beduhren vnd grossem hertzenleid habend wir die vergangene nacht von etlich vnserer Burgeren vernomen, das gestrigen abend³⁾ vmb 3 vhren ob Vilmärgen ein blutiges treffen zwüschen vnsern G. H. vnd Obern vnd der Papistischen Orten vsgezogenen völkern vorgangen; vnd vnser völker durch den feind zuruck getriben vnd ein zimliche anzahl durch das Geschütz erlegt vnd sonsten nider geschlagen worden; seyen auch von vnsern Burgern etlich bliben. —

Brugg verlor von seinen Bürgern: 9 Mann tot; 2 gefangen, die nach Luzern geführt wurden; 15 verwundet (Ratsmanual S. 95). Dazu die Fahne: siehe Brugger Neujahrsblätter, 11. Jahrg 1900. S. 61; Argovia XXIII, 106.

Brugg, im Sept. 1914.

Dr. S. Heuberger.

Der Ustertag vom 22. November 1830.

Von einem Augenzeugen.

Nachfolgender Brief, der zu den bekannten Schilderungen des Ustertags mehrere ergänzende Züge z. B. über das Auftreten und den Eindruck der drei Redner hinzufügt, hat sich als Kopie im Nachlass *Joh. Casp. Bluntschlis* erhalten und bildete offenbar die Hauptquelle für dessen Schilderung in Rankes Politisch-historischer Zeitschrift I S. 603. Aus dem Inhalt geht hervor, dass er von einem Teilnehmer der Versammlung noch am gleichen Tage an einen Stadtbürger geschrieben worden ist. Leider sind in der Kopie weder Schreiber noch Adressat angegeben und es ist mir nicht gelungen, Indizien aufzufinden, die zu irgend welchen Vermutungen berechtigen würden. Für die Ueberlassung des Briefes zur Publikation bin ich Hrn. Prof. Dr. Hans Bluntschli verpflichtet.

Wilhelm Oechsli.

Ich kann der Begierde nicht widerstehen, Ihnen über die heute in Uster stattgehabte Volksversammlung meine Mittheilung zu machen. Die erste Veranlassung, die eigentliche Ursache, warum mehr als 10000 Bürger aus allen Gegenden unseres Kantons zusammentreffen konnten, war nichts anderes als das politische, insbesondere das Repräsentationsverhältniss zwischen

³⁾ Demnach Montag den 14. Januar a. St. = 24. Januar n. St.; vgl. Argovia XXIII 80. Es ist wohl nur ein Druckfehler, dass im Titel zu Kellers Arbeit steht: 22. Januar; a. a. O. nach S. XVI.